Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 68 (1961)

Heft: 9

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Afrika war dagegen ein guter Markt. Nach Algerien, Marokko und Tunesien gingen 576 Maschinen im Werte von 236 500 Fr., weitere 1300 Maschinen im Werte von 530 900 Fr. in die verschiedenen neuen Staaten an der Westküste Afrikas und noch 1707 Maschinen im Betrag von 632 600 Fr. nach der Südafrikanischen Union und Rhodesien; zusammen somit 3583 Maschinen im Werte von rund 1 400 000 Franken.

In *Nordamerika* waren die US mit 4811 Maschinen im Werte von 1 722 200 Fr. und Kanada mit 3037 Maschinen, welche der Industrie 1 134 200 Fr. einbrachten, sehr gute Käufer. Die beiden Länder haben gut 11,5 Prozent der Nähmaschinen-Ausfuhr übernommen. — Der Absatz in *Südamerika* muß als sehr bescheiden bezeichnet werden, denn die verschiedenen Länder haben nur 1044 Maschinen im Werte von 429 400 Fr. abgenommen.

Sehr gute Märkte waren dagegen *Neuseeland* und *Australien*. Nach Neuseeland gingen 3640 Maschinen im Werte von 1 392 000 Fr., nach Australien 1074 Maschinen im Betrag von 443 000 Franken.

*

Was für Beträge haben nun die verschiedenen Länder im 1. Halbjahr 1961 für den Ausbau und die Erneuerung ihrer Textilbetriebe für schweizerische Maschinen ausgegeben? Es sind recht beträchtliche Summen, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Mio Fr.		Mio Fr.
Bundesrep. D'land	52,548	Südafrikan. Union	3,213
Italien	34,807	Peru	3,166
Frankreich	21,538	Mexiko	2,763
Belgien/Luxemb.	9,888	Griechenland	2,607
Niederlande	9,194	Chile	2,532
Oesterreich	9,184	Israel	2,351
USA	9,079	Dänemark	2,213
Iran	6,049	Philippinen	2,044
Aegypten	5,610	Japan	1,854
Schweden	5,500	Neuseeland	1,760
Australien	5,249	Venezuela	1,742
Portugal	5,126	Kanada	1,742
Argentinien	5,102	Brasilien	1,734
Kolumbien	4,147	Norwegen	1,680
Indien	3,657	Finnland	1,524
Syrien	3,427	Pakistan	1,466
		Türkei	1,153

Mit Beträgen von über 500 000 bis 1 Mio Franken seien auch Hongkong, Guatemala, Süd-Korea, Ecuador, Uruguay, Costa Rica und Marokko noch erwähnt. R. H.

Industrielle Nachrichten

Westdeutschlands Textilindustrie hofft auf die zweite Jahreshälfte

Von G. Meyenburg

Die um die Jahreswende 1960/61 recht optimistischen Erwartungen der westdeutschen Textilindustrie, die vom Januar-Ergebnis noch gestützt wurden, haben sich im weiteren Verlauf dieses Jahres nicht erfüllt. Nach dem verheißungsvollen Auftakt im Januar, der, was mit besonderer Befriedigung vermerkt wurde, neben einer Produktionsausweitung in der Garnerzeugung und -verarbeitung auch eine spürbare Belebung des Auftragseinganges gebracht und damit der vorher überwiegend rückläufigen Bestelltätigkeit einen kräftigen Impuls gegeben hatte, gab es im Februar insgesamt gesehen eine überraschende Stagnation. Zwar erhöhten sich die Ordereingänge gegenüber dem Vorjahresmonat im Durchschnitt noch etwas, in Teilbereichen (vor allem bei den Baumwoll- und Kammgarnspinnern, den Teppich- und Möbelstoffwebern sowie den Seiden- und Samtwebern) sogar erheblich, der Produktionsindex verharrte aber auf dem Januarstand. Auch im März ging es nicht weiter aufwärts, so daß dann der Produktionsindex für das erste Quartal 1961 insgesamt nur um knapp 2 Prozent höher war als für das erste Quartal 1960. Der Auftragseingang lag um knapp 4 Prozent über den Vorjahreswerten, was aber durch das gleichzeitige Steigen des Erzeugerpreisindexes um fast 5 Prozent kompensiert wurde. Die Auftragsbestände zeigten sinkende Tendenz, da die Eingänge unter den Umsätzen lagen. Dies alles bei anhaltend wachsendem Umsatz des Textileinzelhandels (im ersten Quartal um 18 Prozent) und der Bekleidungsindustrie (um rund 23 Prozent), wodurch die These, daß die traditionellen Konsumgüter in der Gunst des Verbrauchers relativ zurückbleiben, zumindest für den textilen Bereich stark erschüttert wurde, woraus aber auch neue Hoffnung für die Textilindustrie zu schöpfen war.

Solche Hoffnungen erwiesen sich jedoch in den folgenden Monaten nicht als gerechtfertigt. Der April brachte eine weitere Abschwächung der Produktion. Allerdings belebten sich die Auftragseingänge in erfreulichem Maße — aber nur vorübergehend, denn schon im Mai kam der Rückschlag. Dabei gelang es nicht einmal, die stagnierende Produktion voll abzusetzen. Sie mußte zu einem freilich nicht exakt bestimmbaren Teil auf Lager genommen werden. Das änderte sich auch im Juni kaum, obwohl man nun endlich einen Durchbruch zu erfreulicheren Perspektiven zu beobachten meinte: Der Produktionsindex überschritt den Vorjahresstand um 9 Prozent, der Auftragseingang um etwa 6 Prozent. Textilwirtschaftliche Beobachter vertreten allerdings die durch einen Konjunkturtest des Münchener Ifo-Instituts gestützte Meinung, nicht die derzeitige Absatzmöglichkeit, sondern die nach wie vor unbefriedigende Arbeitsmarktlage veranlasse die Unternehmer, die Produktion auf hohem Niveau zu halten. In der Baumwollweberei seien die Fertigwarenlager heute größer als vor drei Jahren, d. h. größer als mitten in der Rezession.

«Gespaltene Konjunktur»

An diesem Hinweis wird zugleich die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Sparten der Textilindustrie deutlich. Man hat diesen Vorgang mit dem Begriff «Gespaltene Konjunktur» gekennzeichnet. Während Heimtextilien wie Teppiche und Gardinenstoffe von der regen Bautätigkeit profitierten und auch die Seiden- und Samthersteller (Gewebe mit seidigem Charakter stehen in der Gunst der Mode), die Leinen- und Schwerweber sowie die Wirker und Stricker mit den Ergebnissen des ersten Halbjahres 1961 zufrieden sein können, werden andere Branchen von der belebenden Ausstrahlung der allgemein guten, wenn auch in den letzten Monaten nicht mehr überhitzten Konjunktur kaum berührt. In der Schattenzone blieben vor allem die Baumwoll- und die Wollindustrie. Von Januar bis einschließlich Mai 1961 verringerte sich die Produktion in der Baumwollspinnerei im Vergleich zu den ersten fünf Monaten 1960 von 180 398 auf 177 686 t, in der Baumwollweberei von 123 067 auf 120 982 t. Der Gesamtumsatz der Baumwollweber ging von rund 1,36 auf 1,33 Milliarden DM zurück. In der Wollspinnerei und -weberei lag die Produktion mit 47 800 (49 919) t und 27 718 (28 586) t unter den vergleichbaren Vorjahresergebnissen. Hier hat sich jedoch im Juni ein Wandel angekündigt. Die

bei den Kamm- bzw. Streichgarnspinnern und den Wollwebern eingehenden Aufträge übertrafen die Vorjahreswerte um 40 bzw. 11 und 30 Prozent. Dagegen sind die Ordereingänge in der Baumwollindustrie auch im Juni weiter rückläufig gewesen.

Steigende Importe ...

Wenn auch der Umsatz der gesamten Textilindustrie in den ersten fünf Monaten 1961 fast 7 (i. V. 6,7) Milliarden DM erreichte und damit den vergleichbaren Vorjahresumsatz um etwa 4 Prozent übertraf, so klafft doch eine breite Lücke zwischen diesem Zuwachs in der Textilindustrie und der gleichzeitigen Umsatzsteigerung im Textileinzelhandel, die für das erste Halbjahr 12 Prozent betrug. Der Einzelhandel steht seit Jahresbeginn im Zeichen steigender Nachfrage. Die zunächst teilweise mit Skepsis aufgenommene Voraussage, der Textilkonsum werde in diesem Jahr eine Milliarde DM mehr beanspruchen als 1960, hat sich inzwischen als zu pessimistisch erwiesen. Die Optimisten rechnen jetzt mit einer Zunahme um 1,5 Milliarden DM. Daß die von den Verbrauchern ausgehende starke Nachfragesteigerung bisher ohne größeren Rückgriff auf die deutsche Textilindustrie bewältigt werden konnte, erklärt man sich vor allem mit den ständig wachsenden Einfuhren von textilen Halb- und Fertigwaren. Die nach der DM-Aufwertung noch verschärfte Importkonkurrenz vergrößere ihren Marktanteil auf Kosten der deutschen Hersteller. Für 1961 wird im Textilbereich (ohne Rohstoffe) ein Importüberschuß von rund einer Milliarde DM erwartet.

... und lagerzyklische Einflüsse

Als weiterer Grund für das Zurückbleiben der Textilindustrie hinter der Verbrauchssteigerung gelten gewisse lagerzyklische Vorgänge, die noch als Reaktion auf den Auftragsboom 1959/60 interpretiert werden oder als Bemühungen des Handels um den echten Abbau der Lagerbestände. Eine klare Unterscheidung der Motive dürfte sehr schwierig sein. In jedem Fall müßte der Lagerzyklus in nicht allzuferner Zeit einen Wendepunkt erreichen, vorausgesetzt daß die Verbrauchsneigung weiter zunimmt. Darauf richten sich die Hoffnungen der westdeutschen Textilindustrie in der zweiten Jahreshälfte.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Die Wollindustrie

Die britische National Wool Textile Export Corporation unterbreitete Washington Ende Juli einen schriftlichen Antrag im Namen der Wool Textile Delegation sowie des Wool Textile Export Group, mit Unterstützung seitens der Produzenten in Schottland, Westengland sowie der Handelskammer Bradford, welcher sich auf die amerikanische Einfuhr von Wolltextilien bezieht. Dieser Schritt erfolgte im Zusammenhang mit einer Untersuchung des amerikanischen Office of Civil and Defense Mobilisation, das prüfen soll, in welchem Grade die amerikanischen Importe von Wolltextilien die inländische Wollindustrie gefährden und Schutzmaßnahmen der Regierung erfordern.

Die britische Wollindustrie hob in diesem Antrag hervor, daß die amerikanische Wollindustrie mit einem ad valorem Zolltarif von 38 Prozent, in Verbindung mit einem spezifischen Zoll von 37 ½ Cents je Pfund (453 g), weitgehend geschützt sei, da dieser Zollsatz auf Wollgewebe einem der höchsten in der Welt entspreche.

In Großbritannien ist man auch der Ansicht, daß die scharfe amerikanische Zollerhöhung auf Wolltextilien von 25 auf 38 Prozent im Januar dieses Jahres — ohne die ungeordnete Masseneinfuhr aus Japan — nicht notwendig gewesen wäre. Obwohl der Import von Wollgeweben in die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren angestiegen sei, hätten sich die ausländischen Lieferanten und Inlandproduzenten in die zunehmende Nachfrage geteilt. Man glaubt, daß die amerikanische Wollindustrie weniger durch Importe von Wollgeweben bedroht werde, als durch die Reaktion, welche durch neue Schutzmaßnahmen in Ländern der freien Welt hervorgerufen wird.

Die National Wool Textile Export Corporation empfiehlt Washington, eher gegen die unfairen Exportpraktiken Japans einzuschreiten, welche den Absatz anderer Länder verletzten. Die US-Einfuhr von japanischen Wollgeweben stieg von etwas unter 1,8 Mio m im Jahre 1955 bis 1960 auf annähernd 9,1 Mio m, während die bisherigen Lieferungen in diesem Jahre auf ein Jahresvolumen von mehr als 12,8 Mio m hinweisen.

Vergleichsweise fielen die britischen Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von 10,5 Mio m 1955/56 auf weniger als 8,2 Mio m im Jahre 1960 und weisen keinerlei Anzeichen einer Erholung auf.

Zufriedenstellendes Halbjahr

Gemäß dem Wool Bureau of Statistics vermochte die britische Wollindustrie im ersten Halbjahr 1961 zufriedenstellende Resultate zu erzielen. Der Verbrauch von Wolle (115 Mio kg) lag nahezu 12,2 Mio kg höher als im zweiten Halbjahr 1960, konnte jedoch das in den ersten sechs Monaten 1960 verzeichnete Niveau nicht erreichen; dies wird auf die kürzere Arbeitszeit zurückgeführt, die seit verflossenem Januar gilt.

Aus der gleichen Ursache war auch die Produktion von Kammzug geringer als im ersten Halbjahr 1960, übertraf jedoch das im zweiten Halbjahr 1960 registrierte Volumen von 77 734 800 kg um fast 11 325 000 kg.

Anderseits bezifferten sich die Ablieferungen an Kammgarn auf 57 653 300 kg, d. h. auf 3 Prozent mehr als in der zweiten Jahreshälfte 1960. Die Nachfrage im Detailhandel von Strickgarnen stand um 25 Prozent höher als im zweiten Halbjahr 1960.

Die Lage im Export war hingegen weniger gut. Die Ausfuhr der Wollindustrie erreichte im ersten Halbjahr 1961 wertmäßig 65 Mio Pfund Sterling; gegenüber jener in der Vergleichszeit 1960 ist dies ein Rückgang von 7 Prozent. Immerhin scheinen Anzeichen eines Wandels vorhanden zu sein, namentlich was den Export nach Kanada und Westdeutschland anbelangt. Im Gesamtrahmen des Exports war die Verdoppelung der Ausfuhr nach Japan auffallend, die auf das Konto einer 270prozentigen Steigerung (im Vergleich zum ersten Halbjahr 1960) der Lieferungen von Kammzug ging. Die Schweiz befand sich ebenfalls unter den zwanzig besten Abnehmern von Kammzug.

Im allgemeinen rechnet man für das Gesamtjahr 1961 mit besseren Exportresultaten als 1960, trotzdem im ersten Halbjahr die Ausfuhr von Kammzug nach den Ländern des Gemeinsamen Marktes um 38 Prozent und jene von Garnen nach denselben Ländern um 13 Prozent niedriger war als in den ersten sechs Monaten 1960.

Der Baumwollsektor

Gemäß der British Cotton & Wool Dyers Association ist man in vielen Kreisen der Meinung, daß die Reorganisation der britischen Baumwollindustrie für alle jene, die im Verarbeitungssektor von Baumwollgarn verbleiben, der Beginn einer beträchtlichen Prosperität bedeuten werde.

Hingegen müsse man der Tatsache ins Auge schauen, daß, obwohl erst das Minimalziel in der Verschrottung erreicht worden ist, dank welchem eine Regierungssubvention sichergestellt werden konnte, noch eine ansehnliche Ueberschußkapazität verblieben sei. Aus diesem Grunde war es von wesentlicher Wichtigkeit, die 20prozentige Mindestgrenze der Verschrottung zu erzielen, die zur Erlangung der Regierungshilfe in bezug auf die Kosten des Reorganisationsplanes selbst, als auch hinsichtlich der Mittel für Neuausrüstung erforderlich war.

Was das Verhältnis des Personalbestandes in der Baumwollindustrie anbelangt, war seit November 1960 ein konstanter Abbau festzustellen, der nun zwischen Ende Januar und Ende April durch einen weiteren Abgang von rund 5000 Personen noch beschleunigt wurde.

Im Doublier- und Spinnereisektor, bzw. in der Flachs- und Kunstfaserindustrie, fiel die Anzahl der Arbeitskräfte von insgesamt 124 800 im November 1960 auf 122 800 Ende April und im Webereisektor von Baumwolle, Leinen und Kunstfasern gleichzeitig von 118 200 auf 117 600.

Zu den Genfer Gesprächen

Bevor das kürzlich in Genf zustandegekommene internationale Abkommen im Baumwolltextilhandel zwischen Export- und Importländern allgemein akzeptiert wird, dürfte es nach Ansicht der Fachwelt noch zahlreiche Gegensätze zu überwinden geben. Einerseits hat die Regierung von Hongkong einige Vorbehalte geäußert, und anderseits ließ die Japanese Cotton Spinners Association bereits durchblicken, daß sie das Abkommen unakzeptabel finde, da sie gegen das Prinzip, Exportbeschränkungen auf das Niveau des Jahres 1960 einzuführen, Stellung nehme. Die Regierung von Hongkong berichtete diesbezüglich, daß bei den sechs Mitgliedländern der EWG eine gewisse Zurückhaltung in bezug auf bestimmte verlangte Positionen bestehe.

Großbritannien selbst befindet sich in einer heiklen Lage. Anläßlich der Genfer Verhandlungen war Großbritannien genötigt, die Interessen Hongkongs zu wahren. Es wird der britischen Regierung jedoch nicht leicht fallen, das Genfer Abkommen zu billigen, wenn Hongkong gegen dieses opponieren sollte. Anderseits verlangt Lancashire einen Schutz und hebt hervor, daß der Ausgang der Reorganisation weitgehend von den Restriktionen abhängen werde, die Hongkong auferlegt würden.

Am 15. August wurden zwischen der Baumwollindustrie Hongkongs und jener Lancashires Verhandlungen bezüglich der freiwillig auf drei Jahre (bis Ende Januar 1962) anberaumten Exportlimitation aufgenommen. Diese Verhandlungen werden zweifellos durch die Gespräche im Herbst hinsichtlich der langfristigen Lösung der Baumwollkonflikte auf internationaler Ebene beeinflußt sein. Man erwartet jedenfalls eine Lösung, welche es den Entwicklungsländern ermöglichen soll, eine konstante und rapide Exportexpansion ohne große Beeinträchtigung der Importländer zu erzielen.

Hongkong macht Schwierigkeiten

Die Exportvereinigung Hongkongs (Exporters' Association) hat zu Beginn August gegen einen Vorschlag, der durch den Cotton Advisory Board unterstützt wurde und die Festlegung der britischen Textilquote auf einer Webstuhlbasis vorsieht, Stellung bezogen. Von der Exportvereinigung wird diese Basis als unannehmbar für jene Exporteure empfunden, welche unter dem Ende Januar 1962 ablaufenden Pakt mit Lancashire mehr als 30 Prozent der zugeteilten Quote auf Stückgüter innehaben. Diese Exporteure glauben ein Recht zu haben, in jedem Quotensystem berücksichtigt zu werden und gelangten zwecks einer Exportvertretung im Cotton Advisory Board an die britische Regierung. Zurzeit umfaßt dieses Amt bloß Vertreter von Webereien und Spinnereien ohne Exportrepräsentation.

Gemäß der Handelskammer Hongkong stimmte diese mit der Absicht der drei größten Textilvereinigungen der Kolonie, mit der britischen Regierung keine Verhandlungen auf das Angebot einer provisorischen Limitation aufnehmen zu wollen, nicht überein. Da die Ansicht der Handelskammer seitens des Handelsdepartements von Hongkong unterstützt wird, bestand während einiger Zeit die Gefahr, daß die betreffenden Textilvereinigungen überhaupt ignoriert werden würden.

Die Chinese Manufacturers' Association, die in Hongkong eine sehr bedeutende Rolle spielt, ging mit dem Verhalten der Textilvereinigungen ebenfalls nicht einig. Es ist auf jeden Fall klar, daß Hongkong in den gegenwärtigen Verhandlungen nicht in der Lage ist, geschlossen aufzutreten.

Als Basis der Opposition, die Hongkong unterbreitet wurde, gilt die Ansicht, daß andere Länder, so etwa Spanien, Portugal und die Niederlande, die Gelegenheit ergreifen würden, um ihre Lieferungen nach Großbritannien zu erhöhen. In den ersten fünf Monaten 1961 nahmen die Importe aus Spanien leicht zu, während sich jene aus Portugal, Japan und den Niederlanden, sowie aus anderen Ländern, in einigen Fällen mehr als verdoppelten. Die Lieferungen aus Hongkong nahmen dieses Jahr wertmäßig bereits um mehr als 50 Prozent zu. Obschon diese Erhöhung zum Teil auf frühere Aufträge zurückzuführen ist, kann man den Eindruck gewinnen, daß Hongkong von den jetzigen Restriktionen nicht zu sehr betroffen wird.

Cotton Advisory Board Hongkong

Angesichts der zahlreichen Probleme, mit denen sich die Textilindustrie Hongkongs zu befassen hat, beschloß die dortige Regierung die Bildung eines Cotton Advisory Board. Dieses Baumwollamt nahm nun gegen Mitte Juli seine Tätigkeit auf und befaßt sich, als erstes Traktandum, mit der möglichen Verlängerung des Lancashire-Paktes um weitere elf Monate. Diese Baumwollberatungsstelle wird die Regierung hinsichtlich aller Aspekte der lokalen Baumwollindustrie beraten.

Obwohl Großbritannien mit dem Entscheid Hongkongs zufrieden ist, will man keineswegs irgendwelche größere Importzunahmen dulden, so berichtete kürzlich ein Sprecher der Baumwollindustrie in Lancashire. Tatsächlich hat sich die Einfuhrstruktur von Rohgewebe aus Hongkong nach dem britischen Markt seit 1958 wesentlich verändert. In diesem Jahr beliefen sich die Importe auf 308,3 Mio m, wovon aus Hongkong allein 106,1 Mio m. In der ersten Hälfte 1961 erreichte die britische Einfuhr von Rohgeweben bereits 306,5 Mio m, und auf dieser Basis versucht die Kolonie, mehr als 210,4 Mio m im Jahr zu liefern, abgesehen von bedeutenden Quantitäten an Bekleidungsartikeln. Die Baumwollindustrie in Lancashire befürwortet eine Regelung der Hongkong-Exporte auf der Basis von Regierungsübereinkommen und gibt gleichzeitig der Erwartung Ausdruck, daß, falls dies nicht erreicht werden könne, die britische Partizipation in der EWG dieses Problem zu Ungunsten der Kolonie lösen dürfte.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Die Internationale Baumwoll-Textilkonferenz des GATT (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen) vom 17. bis 21. Juli in Genf hat die Basis für internationale Handelsabkommen betreffend Baumwolltextilien geschaffen. Der Entwurf wird den Regierungen jener Länder zur endgültigen Annahme vorgelegt, die im Rahmen dieses Abkommens miteinbezogen werden.

Der Entwurf zerfällt in zwei Abschnitte — kurzfristige und langfristige Abkommen. Mit 1. Oktober dürfte bereits

das «Kurzfristige Uebereinkommen» in Kraft treten, das im wesentlichen folgende Bestimmungen enthält:

1. Einzelne Importländer, deren Märkte durch unbeschränkte Importe jeder Art bedroht werden, können die Exporte partizipierender Länder auf das Niveau begrenzen, das in den mit 30. Juni 1961 abgeschlossenen zwölf Monaten vorherrschend war. Diese Begrenzung soll durch ein Gesuch erwirkt werden; wenn notwendig durch Maßnahmen auf einseitiger Basis, falls dem Gesuch nicht innerhalb von 30 Tagen entsprochen wird.
2. Importländer, die sich gegenwärtig an Restriktionen halten, werden ihre Märkte spätestens auf 1. Januar 1962 gesteigerten Importen zugänglich machen.

Das «Langfristige Uebereinkommen» sieht die Schaffung eines provisorischen Baumwoll-Textilkomitees durch die partizipierenden Länder vor. Dieses wird erstmals am 9. Oktober dieses Jahres zusammentreten und seine Empfehlungen bis 30. April 1962 formulieren — die nützliche Daten und Anregungen in bezug auf eine Lösung der schwebenden Fragen auf weite Sicht enthalten sollen.

Es steht jedoch nicht fest, inwieweit die 17 Teilnehmerländer der internationalen Baumwollkonferenz diese Vorlagen akzeptieren, oder in welchem Ausmaße ablehnend eingestellte Teilnehmerländer, wie etwa Hongkong und Japan, ihre Mißbilligung bezeugen. Den Regierungen der «pro und contra» eingestellten Länder ist nun noch Gelegenheit geboten, ihre Kommentare in bezug auf eine Partizipation abzugeben.

Der Entwurf des Abkommens enthält außerdem eine Liste von 64 verschiedenen Textilwarenkategorien, welche vermutlich in dieses Projekt eingeschlossen werden. Unter anderem erwähnen detaillierte Bestimmungen, daß die EWG-Länder mit ihren kombinierten Quoten von insgesamt 3000 t pro Jahr spätestens am 1. Januar 1962 beginnen und diese zu einem späteren Zeitpunkt wesentlich heraufsetzen werden; die hauptsächlichste Zunahme wird auf Frankreich entfallen. Obschon diese Bestimmungen mit 1. Oktober in Kraft treten sollen, haben bisher weder Hongkong noch Japan dem Entwurf zugestimmt.

Hongkongs Zurückhaltung

Wie der Finanzsekretär von Hongkong, Mr. J. J. Cowperthwaite, nach seiner Rückkehr von der GATT-Konferenz warnte, dürfte bei Befolgung der Welt-Textilabkommen im Jahre 1962 in einigen Märkten das Importniveau vom Jahre 1960 nicht erreicht werden.

Die Textilvertreter der Kolonie zeigten sich über den Abkommensentwurf sehr reserviert, gemäß welchem die Textilexporteure ihre Kontingente nach den Vereinigten Staaten auf das Niveau des mit 30. Juni 1961 abgeschlossenen Jahres zu reduzieren haben. Man schätzt, daß im Rahmen dieses Abkommens die Exporte aus Hongkong nach dem US-Markt um ungefähr 35 Prozent des Exportniveaus vom Jahre 1960 (dem besten Textilexportresultat der Kolonie) abgebaut werden müßten.

Mr. Cowperthwaite unterstrich, er hätte in bezug auf Hongkong bei gewissen wichtigen Punkten, welche von den EEC-Ländern gefordert wurden und die zu willkürlich oder zu restriktiv schienen, Vorbehalte gemacht, so auch hinsichtlich anderer Punkte der amerikanischen Vorschläge, die nicht in allen Teilen akzeptiert werden konnten.

Die Vereinigten Staaten sind in steigendem Maße bemüht, die wirtschaftlichen Bedingungen der heimischen Textilindustrie zu verbessern. Während man zu einem früheren Zeitpunkt des Jahres in den amerikanischen Textilkreisen den Eindruck hatte, daß die Regierung vom untragbaren Zustand in dieser Industrie nur wenig Notiz nehme, scheint dies nun in keiner Weise mehr zuzutreffen. Die Regierung ist nicht gewillt, weiterhin eine Situation zu tolerieren, die bei zahlreichen Produkten, welche zu Produktionskosten (oder beinahe) abgesetzt werden, die Schließung von Betrieben nach sich zieht und eine große Arbeitslosigkeit verursacht. Mit einiger Genugtuung verfolgt die amerikanische Textilindustrie die Anstrengungen, welche die Regierung unternimmt, um den Druck, welcher der Industrie aus den Importen von Baumwolltextilien aus Japan und Hongkong und anderen Provenienzen erwächst, zu eliminieren.

Echo der Genfer Konferenz

Obwohl sich die amerikanischen Textilausschüsse in bezug auf eine Fühlungnahme über Textilprobleme mit anderen Ländern anfänglich reserviert verhielten, werden jetzt die Schritte der Regierung, die an der Welt-Textilkonferenz eingeschlagen wurden, estimiert. Selbst der Präsident des J. P. Stevens-Konzerns, einer der bedeutendsten Baumwollproduzenten der Vereinigten Staaten, beurteilt die Resultate der Genfer Konferenz als befriedigend.

Das US Department of Commerce befaßt sich derzeit mit Studien der wirtschaftlichen Störungen in der Textilindustrie, wenn es zur Einstellung von Betrieben kommt. Damit soll eine weitere Phase zur Lösung der Probleme in diesem Wirtschaftszweig, der im Moment in den Vereinigten Staaten die größten Schwierigkeiten verursacht, herbeigeführt werden. B. L.

Textilindustrie und technischer Fortschritt

Einige Zukunftsbetrachtungen

Im Dezember 1960 hat die EWG eine Konferenz unter dem Motto «Technischer Fortschritt und Gemeinsamer Markt» organisiert, wobei eine besondere Arbeitsgruppe «Textil» bestellt wurde, die einen sehr interessanten Bericht vorgelegt hat. Obwohl er in seinen Beispielen und Zahlen sich in der Hauptsache auf Verhältnisse in der Baumwollindustrie stützt, und auch in diesem Rahmen besonders die französischen Verhältnisse im Auge hat, ist dieser Bericht so interessant, daß wir ihn nachfolgend zusammenfassend unseren Lesern unterbreiten möchten.

Der Bericht ist weit entfernt von pessimistischen Zukunftsprognosen für die Textilindustrie. Er unterstreicht aber, nach unserer Auffassung mit Recht, die Notwendigkeit für die europäische Textilindustrie, sich der allgemeinen Entwicklung der industriellen Technik und Organisation noch mehr als bisher anzupassen.

Einleitend werden im Berichte die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der technischen Entwicklung in der Textilindustrie behandelt und darauf hingewiesen, daß das Textilunternehmen in den letzten zehn Jahren immer mehr zu einem wirklichen Industriebetrieb geworden ist. Die heutigen Maschinen müssen rasch ersetzt werden; sie erfordern daher immer höhere Investitionen und einen möglichst hohen Ausnutzungsgrad. Das Gesetz der Optimalgröße gilt in immer höherem Maße auch für die Textilbranche. Der Wandel in der Struktur des Weltmarktes für Textilerzeugnisse ist aber nicht dazu angetan, diese Umstellung zu erleichtern. Die Enge der europäischen Märkte war für die Textilindustrie so lange kein unüberwindliches Hindernis, als sie in den überseeischen Gebieten über große bevorzugte Absatzgebiete verfügte. Diese Vorzugsstellung ist jedoch zu Ende gegangen, so daß sogar eine Umkehrung der Warenströme nicht ganz ausgeschlossen ist. Eine sich ausweitende europäische Textilindustrie läßt sich deshalb nach Auffassung der Berichterstatter nur rechtfertigen, wenn durch die europäische Integration der Raum für eine weitere Entfaltung geschaffen wird.

Die Unsicherheit über die künftige Entwicklung des Textilmarktes hat das Bemühen der Textilwirtschaft um Modernisierung teilweise gelähmt. In der Meinung, die

Textilindustrie habe keine Zukunft mehr, begrenzen zahlreiche Unternehmen ihre Investitionen auf das Unumgängliche. Davon ausgehend, daß ihr Maschinenpark ganz amortisiert sei, arbeiten sie bis zu dessen völligem Verschleiß weiter. Das hat zur Folge, daß sich die europäischen Textilunternehmen oft mit ihrem übersetzten und veralteten Maschinenpark einen Konkurrenzkampf liefern, der angesichts der Schrumpfung der ausländischen Absatzgebiete ungesund ist. Die sich daraus ergebende Minderung der Gewinnspannen hat im allgemeinen zur Folge, daß die Möglichkeiten der Selbstfinanzierung nicht ausreichen. Im übrigen ist nach Auffassung der Kommission der Rückgriff auf den Kapitalmarkt zur Erschließung neuer Kapitalquellen ziemlich schwierig. Aus diesen Erwägungen schließt der Bericht, daß die europäische Textilindustrie saniert werden sollte, wobei aber ein vernünftiges Gleichgewicht auf dem Weltmarkt mit Textilien vorausgesetzt werden müsse. In diesem Zusammenhang äußert sich der Bericht zum Problem der Niedrigpreiseinfuhren und verlangt eine europäische Lösung.

Recht interessant sind die Ausführungen des Berichtes über die Wesenszüge der technischen Entwicklung in der Textilindustrie. Unter den Methoden, die zurzeit in der Textilindustrie angewandt werden, sind vor allem die Prüfung der Arbeitsmethoden und Arbeitszeiten und die rationelle Nutzung des vorhandenen Maschinenparkes zu erwähnen. Durch sie lassen sich unproduktive Zeiten bei den Maschinen wie bei den Arbeitnehmern ausschalten und Leistungsnormen festsetzen, ohne daß dadurch die Arbeitnehmer über Gebühr beansprucht würden. Diese Arbeitsrationalisierung hat selbstverständlich ihre Grenzen. Anders verhält es sich mit der Arbeitsorganisation im weitern Sinne, zu der z. B. die Produktionsplanung und Kontrolle, die Qualitätskontrolle, die Kostenrechnung usw. gehören. Der Bericht kommt zum Schlusse, daß noch viele Betriebe auf diesem Gebiete einiges nachzuholen haben. Uebrigens wird diese Frage die Unternehmen ohnehin dazu bringen, auch den Fragen der Spezialisierung und Normierung ihre Aufmerksamkeit zu widmen. In diesem Zusammenhang verlangt der Bericht eine Verringerung der Typenzahlen der Textilmaschinen in Europa.

Obwohl in den Verfahren zur Verarbeitung von Fasern zu Garnen und von Garnen zu Geweben keine revolutionären Veränderungen vor sich gegangen sind, erwähnt der Bericht doch folgende Verbesserungsmöglichkeiten: Erhöhung der Geschwindigkeit der Maschinen und Verringerung der Häufigkeit der Unterbrechungen sowie der Handgriffe der Arbeiter; Verbesserung der Qualität des Fadens und Erhöhung der Kapazität der Träger; soweit wie möglich Automatisierung; Zuweisung einer größeren Zahl von Maschinen oder Spindeln an jeden Arbeiter.

Zum Schluß der Betrachtungen über den technischen Fortschritt in der Textilindustrie trifft der Bericht folgende Feststellungen: «Obwohl die technische Entwicklung die technologischen Vorgänge in der Textilindustrie nicht in revolutionärer Weise umgestaltet hat, verändert sie doch allmählich grundlegend das Gesicht der Textilbetriebe. Weitere technische Verbesserungen können vorausgesehen werden.»

In einem besonderen Kapitel wird der derzeitige Stand der Modernisierung in der Textilindustrie im EWG-Raum dargelegt. Interessant ist dabei der Hinweis, daß die EWG noch nicht einen Beschäftigungsrhythmus ihrer Maschinen erreicht habe, der sich z. B. mit dem der USA vergleichen lasse. In diesem Lande stellt sich die Zahl der jährlichen Spindelstunden je in Betrieb befindlicher Spindel auf 5844 gegenüber 3970 für die Länder der EWG. Der Bericht kommt zum Schluß, daß die Textilindustrie in der EWG und damit auch im übrigen Europa hinsichtlich der Modernisierung einen Rückstand aufzuholen hat. Dies gilt für die Erneuerung des Maschinenparkes wie auch vor allem für die Anwendung der modernen industriellen Verfahren zum wirksamen Einsatz dieser Maschinen.

Im Kapitel «Auswirkungen des technischen Fortschritts in der Textilindustrie» werden die beiden Hauptprobleme der Erhöhung der Produktivität und im Zusammenhang damit der kontinuierlichen Modernisierungspolitik dargelegt. Es ist unerläßlich geworden, so stetig wie möglich zu produzieren. Der vertikale Integrationsprozeß, der in gewissen Branchen bereits weitgehend zwischen Spinnerei, Weberei und Veredlung erreicht ist, wird sich fortsetzen und zu einer Zusammenarbeit oder noch häufiger zu einer Verschmelzung von Unternehmen führen, die eine bessere Spezialisierung der Fertigung ermöglichen. Jede Mechanisierung oder Automatisierung hat im allgemeinen auch eine Erhöhung der optimalen Betriebsgröße zur Folge. Die Bedeutung dieses Vorganges für die Textilindustrie, in der kleine und mittlere Familienbetriebe bisher überwogen haben, ist nicht zu unterschätzen. Interessant ist die Feststellung des Berichtes, daß der Absatzapparat der Textilindustrie schwerfällig und kostspielig sei. Er erfüllte auch nicht seine Aufgabe, nämlich den Ausgleich zwischen einer wechselnden Nachfrage und einer möglichst kontinuierlichen Produktion zu finden.

Ueberzeugend sind auch die Ausführungen des Berichtes über die Investitionen in der Textilindustrie. Die Berichterstatter kommen zum Schluß, daß die Textilunternehmen in Zukunft einen wachsenden Kapitalbedarf haben werden. Wenn sich ein Textilbetrieb behaupten will, muß er seine Produktivität erhöhen, um die Lohnerhöhungen abfangen zu können, d. h. er muß sich fortwährend modernisieren. Einmal steigt der Kapitalbedarf infolge der immer höher entwickelten Mechanisierung stärker als die Produktionserhöhung an und zweitens wird der Rohstoffbedarf, die Lagerung und die Verteilung vermehrte finanzielle Mittel erforderlich machen. Schließlich zwingen auch die neuen technischen Verfahren und die Einführung neuer Fasern zu einer verstärkten Forschungstätigkeit. Diese kann natürlich weitgehend durch eine Zusammenarbeit mehrerer Unternehmen erfolgen, doch bleibt es erforderlich, die zu diesem Zwecke einzusetzenden Mittel in ihrer Gesamtheit zu erhöhen. Der Bericht stellt einige Berechnungen an und schätzt, daß die Verdoppelung des derzeitigen Investitionsbetrages in den nächsten acht bis zehn Jahren genügen sollte, die europäische Textilindustrie mit einem ausreichenden modernen Maschinenpark auszustatten. Ein weiteres typisches Problem der Textilindustrie besteht darin, daß sie gewohnt ist, Selbstfinanzierung zu treiben. Wenn nun aber die Fabrikationsgewinne infolge eines scharfen Wettbewerbes geringer werden, wird es unmöglich, Mittel zur Selbstfinanzierung freizusetzen. Anderseits wird die Kapitalbeschaffung von außen her durch die geringe Rentabilität der Unternehmen begrenzt. Die Kommission verweist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung steuerlicher Maßnahmen zur Erleichterung der Abschreibung.

Der Bericht sieht auch eine Aenderung der Beschäftigungsstruktur in der europäischen Textilindustrie voraus. Mit Sicherheit ist eine Zunahme des Führungspersonals und der hochqualifizierten Arbeitskräfte zu erwarten. Die Berichterstatter verlangen deshalb eine entsprechende Anpassung der Berufsausbildung und eine bessere und dauernde Zusammenarbeit zwischen den Textilindustriellen und den Lehranstalten. Bezüglich der Löhne kommt der Bericht zum Schluß, daß die Textillöhne keine unabhängige Rolle spielen können, sondern daß es notwendig sein wird, sich dem allgemeinen Lohntrend anzupassen, wenn nicht gutes Personal verloren gehen soll. Als wichtigste Entwicklung bei den Arbeitsbedingungen erwähnt der Bericht den Zug zur Mehrschichtarbeit und zur Nachtarbeit. Dieses Problem ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil die Betriebsdauer der Maschinen einen immer bedeutenderen Wettbewerbsfaktor darstellt.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß das Gutachten der Arbeitsgruppe «Textilindustrie» der europäischen Konferenz vom Dezember 1960 der EWG über das Thema «Technischer Fortschritt und Gemeinsamer Markt» äußerst wertvolle Anregungen enthält, die von allen Textilbranchen Europas beherzigt werden sollten. Es würde sich bestimmt lohnen, die aufgestellten Thesen noch gründlicher zu verarbeiten.

Betriebswirtschaftliche Spalte

Die Komponenten der Betriebsleistung und die Ansatzpunkte ihrer Steigerung

Von Dipl.-Ing. Gerhard Laudien VDI

Die folgende Abhandlung stellt eine Zusammenfassung des an der Tagung über «Rationalisierungsprobleme der Textilindustrie» am 9./10. Dezember 1960 in Wattwil gehaltenen gleichnamigen Vortrages dar.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit im europäischen Großraum schreitet mit Riesenschritten voran. Die Volkswirtschaften der einzelnen Länder treten in einen sich ständig verschärfenden Wettstreit, je mehr die Zollmauern, die eine wirtschaftliche und leistungsmäßige Eigenständigkeit gewährleisten, abgebaut werden. Zwangsläufig tritt mit dieser Entwicklung jeder Betrieb an, sein Können und seine Leistungsfähigkeit auf dem Weltmarkt unter Beweis zu stellen. Diese Entwicklung stellt die Betriebe vor die Aufgabe, die Kostenstruktur des Fertigungsbereiches so zu gestalten, daß eine konkurrenzfähige Preisgestaltung möglich wird.

Man spricht daher heute allerorts vom «Rationalisieren» und denkt dabei vielfach an die Anschaffung neuer, leistungsfähiger Maschinen. Das ist durchaus verständlich, denn neue Maschinen haben große quantitative und qualitative Vorteile, die sich jeder Betrieb nutzbar machen wird, sofern die erforderlichen Investitionsmittel bereitstehen. Der moderne Maschinenpark allein sichert aber noch lange nicht die erwarteten Rationalisierungserfolge. Hier möchte ich Henry Ford zitieren: «Steckt mehr Verstand in Eure Betriebe, wenn Ihr bessere Arbeit haben wollt.»

Jeder Betrieb birgt in seinem Ist-Zustand noch eine Fülle von Leistungsreserven in sich, die es zu erschließen gilt. Und für viele Betriebe erbringt das Freilegen von Leistungsreserven erst die Voraussetzungen für künftige Maschinen-Investitionen. Wie oft treffen wir den Zustand an, daß neue Maschinen nicht der Ratio entsprechend eingesetzt sind. Zum Beispiel: Ein moderner Spannrahmen läuft nur mit der halben optimalen Geschwindigkeit, oder man stellt die personelle Besetzung der alten Maschine an die neue. Rationalisieren heißt vernünftig gestalten und stellt die Aufgabe, über Tatbestände gründlich nachzudenken und neue Wege zu ihrer Bestgestaltung zu suchen.

Die moderne Wirtschaft hat zur Förderung der Rationalisierungsbestrebungen, dieser echten, wichtigen und permanenten Betriebsaufgabe, die Form der Gemeinschaftsarbeit im Betrieb entwickelt. Vier Faktoren bestimmen das Bild der betriebswirtschaftlichen Leistungsgestaltung:

Der Mensch, dessen Geist, Wille und Kraft das Zustandekommen des Produktes bewirkt.

Der Werkstoff, aus dem das Produkt hergestellt wird.

Das Betriebsmittel, Maschinen, Vorrichtungen und Werkzeuge.

Die Organisation, die den planmäßigen Ablauf des Betriebsgeschehens sichert.

Unser Zeitalter der wissenschaftlichen Betriebsführung hat erkannt, daß Werkstoff, Betriebsmittel und Organisation im Hinblick auf die Ertragssteigerung der menschlichen Arbeit ständig zu verbessern sind. Es ist die *Aufgabe des Arbeitsstudiums,* diese drei Komponenten der Betriebsleistung möglichst verlustlos zu einer Einheit in ihrem Zusammenwirken zu bringen. Somit ergeben sich für das Arbeitsstudium drei Aufgaben:

1. *Die Arbeitsgestaltung* zur Schaffung der Voraussetzungen und Bedingungen für ein rationelles Zusammenwirken der menschlichen Arbeitskraft mit den Betriebsmitteln und den Werkstoffen. Teilaufgaben hierzu sind: *die Organisation* des Arbeitsablaufes, *die Unterteilung* des Arbeitsablaufes in einzelne Arbeitsvorgänge, *die Bestgestaltung* des Arbeitsvorganges und des Arbeitsplatzes.
2. *Die Vorgabezeitermittlung* zur Feststellung derjenigen Zeiten, die der Arbeiter für die ordnungsgemäße Erledigung der übertragenen Aufträge bei normaler Leistung benötigt.
3. *Die Arbeitsbewertung* soll eine Wertzahl für die Schwierigkeit der Arbeit oder den Grad der einzelnen Anforderungen ermöglichen.

Es ist das Ziel des Arbeitsstudiums, die Arbeit neu zu gestalten und somit zu einer wirtschaftlichen Betriebsgestaltung zu kommen. Somit stellt das Arbeitsstudium nicht nur die vorhandenen Tatsachen fest, sondern leitet eine Entwicklungsarbeit ein, die zu einer optimalen, ökonomischen Arbeitsgestaltung führt. So beginnt jede Arbeitsrationalisierung mit der Analyse des Ist-Zustandes mit seinen Mängeln und Störungen. Stellt man hierbei beispielsweise in einer Automatenweberei fest, daß der durchschnittliche Nutzeffekt einer Automatenware mit 86 Prozent unbefriedigend ist, so sind aus dieser Feststellung an sich die Ursachen nicht eindeutig erkennbar. Erst eine Darstellung der Streuung der erreichten Einzelnutzeffekte (Abb. 1) gab ein eindeutigeres Bild des Ist-Zustandes.

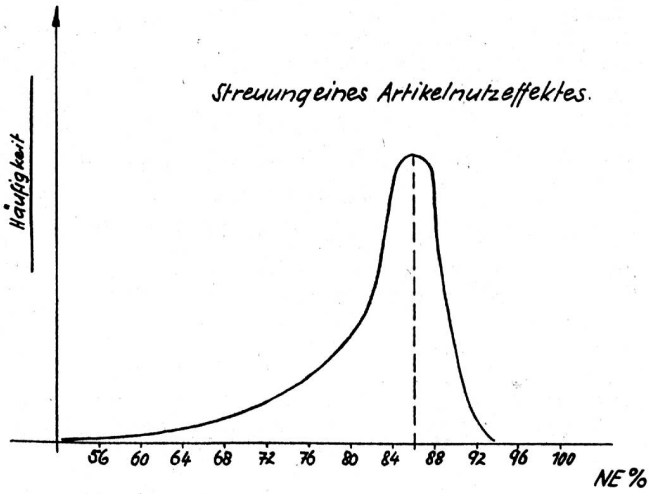

Abb. 1

Zur weiteren Klärung ist eine Stillstands-Ursachenforschung einzuleiten, die die Häufigkeit der Stuhlstillstände in der Kette und im Schuß mit spezifischen Unterteilungen ermittelt. Eine Auswertung der Laufverhältnisse zweier Stuhlgruppen ergab je 100 Stuhlbeobachtungsstunden folgendes Bild für den gleichen Artikel (Abb.2):